

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Soziologie = Revue suisse de sociologie
= Swiss journal of sociology

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Soziologie

Band: 5 (1979)

Heft: 3

Vorwort: Editorial

Autor: Fischer, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

EDITORIAL

Schon verschiedentlich hat das Redaktionskomitee der Schweizerischen Zeitschrift für Soziologie Standortbestimmungen aufgenommen, um die realisierte Diffusion des wichtigsten Kommunikationsinstruments der Schweizer Soziologen kurz abzuklären. Es sollen auch hier wieder signifikante Fakten über die gesamte Publikation durch die Zeitschrift vorgestellt werden. Dies geschieht jedoch nicht, um schon bekannte Tatsachen zu wiederholen, noch um einer narzistischen Tendenz zu genügen, die darin bestünde, die Zeitschrift als einseitiges Fragenobjekt hinzustellen.

Gerade weil sie eines der sichersten Indizes des Standes der Soziologie in der Schweiz ist, soll die kurze Beschreibung der bisher geleisteten Veröffentlichungen dazu dienen, gewisse Tendenzen hervorzuheben, deren Kenntnis für jedwelle Redaktionspolitik unabdingbar ist. Wir kommen auf diesen letzten Punkt nochmals zurück, nachdem einige Daten über die Publikationsarbeit der Zeitschrift festgehalten worden sind.

1. EINIGE CHARAKTERISTIKEN DER VERÖFFENTLICHTEN SOZIOLOGISCHEN PRODUKTION

Die hier vorgestellten Daten beziehen sich auf alle Nummern der Schweizerischen Zeitschrift für Soziologie, die bisher erschienen sind, Nr. 1, 1979 inbegriffen.

1.1. Die Zeitschrift hat seit ihrer Gründung 107 Artikel, mit insgesamt 2060 Seiten publiziert; 107 Autoren zeichneten als Verfasser.

1.2. Hinsichtlich der Produktion von Artikeln und des Ausmasses ihrer Ausbreitung tritt deutlich hervor, dass die Zeitschrift vorwiegend das Organ der Schweizer Soziologen ist. In der Tat haben nur 4 ausländische Verfasser ihre Arbeiten in unserer Zeitschrift veröffentlicht. Autoren, die anderen Richtungen angehören als der Soziologie (ungefähr zwanzig; die genaue Anzahl ist schwerlich zu erstellen), haben vor allem in den "Ateliers" oder in thematischen Nummern mitgearbeitet, folglich meistens nach direkter Aufforderung und Einladung der Verantwortlichen dieser Rubriken.

1.3. Die regionale Verteilung zeigt zwei Hauptproduktionsgebiete von Artikeln auf:

	Anzahl Artikel	Anzahl Seiten
Genf	33	727
Zürich	31	597
Lausanne	16	269
Basel	8	151
Bern	7	119
Aarau	2	20
Freiburg	1	21
Neuenburg	1	26
Andere (Tessin, Ausland)	8	130

In die Gebiete geringer soziologischer Produktion fallen somit Neuenburg, Freiburg, ja sogar Bern und Basel. Man müsste dazu auch Sankt-Gallen zählen, sowie andere Regionen, die nur wenig oder gar nicht vertreten sind (Ausland, mit 4 Autoren und 4 Artikeln).

1.4. Die Mehrheit der Verfasser gehörten zur Zeit der Publikation ihrer Artikel den soziologischen Instituten und Abteilungen der Universitäten an: 74 Autoren waren in dieser Stellung; 33 arbeiteten in anderen Organismen. Hier fallen ebenfalls regionale Unterschiede auf: in Zürich und Lausanne liefern die Universitäts-Institute mehr Publikationen als andere Forschungsstellen. Das Gegenteil ist in Genf der Fall.

	Anzahl Artikel	Anzahl Seiten
<i>Zürich:</i>		
Soziologisches Institut	20	379
Andere Institute	11	216
<i>Lausanne:</i>		
Institut communication		
Section sociologie, EPUL, IES	11	207
Andere	5	62
<i>Genf:</i>		
Département de sociologie	11	258
Andere Institute und Abteilungen	22	466

In Basel und Bern weisen die Autoren, die nicht dem soziologischen Institut angehören, eine geringe Uebersetzung auf.

1.5. Auf die Gesamtheit der veröffentlichten Artikel bezogen, werden gewisse Teilgebiete der Soziologie ganz deutlich privilegiert (die folgenden Gruppierungen,

obwohl teilweise fragwürdig, weisen auf gewisse Tendenzen hin); andere hingegen treten nur selten oder gar nicht auf.

	Anzahl Artikel	Anzahl Seiten
Soziologie	26	306
Theoretische Ausrichtung	9	108
Soziologische Forschung	4	17
Methodologie	7	143
Soziologen	1	6
Schweizerische Gesellschaft für Soziologie	5	32
Devianz, Marginalität	16	389
Religion	12	178
Ökologie, Raumplanung	9	195
Soziale, ökonomische, kulturelle Stratifikation	8	238
Sozialarbeit	8	63
Politische Soziologie	6	122
Wirtschafts-Soziologie, Entwicklung	5	144
Kultur, Kunst	4	134
Organisationen	3	55
Rechtssoziologie	3	63
Minderheiten, Ausländer	2	59
Familie, Sozialisierung	2	54
Medizin	1	23
Alter	1	16
Psychosozologie	1	21

Die Fakten, welche schon mehrmals von den Verantwortlichen des Verzeichnisses der laufenden soziologischen Forschungen in der Schweiz und vom Redaktionskomitee der Zeitschrift hervorgehoben wurden, haben sich kaum verändert: über gewisse soziologische Gebiete werden nur selten Studien veröffentlicht, ja sind überhaupt nicht vertreten.

Dazu muss die Soziologie des Rechts, der Kultur, der Medizin, der Arbeit, des Wissens, des Alters gezählt werden. Die Wirtschaftssoziologie ist eher auf Verhältnisse zwischen Industriemächten und Entwicklungsländer ausgerichtet als auf ökonomische Problemstellungen in den Industrieländern selber oder in der Schweiz. Wenige Arbeiten sind erschienen, in denen politische Kräfte (Parteien, Gruppen), Gewerkschaften (Arbeiter, Angestellte, Arbeitsgeber), sowie Vertreter verschiedener sozialer Interessenkreise und ihre Organisationen analysiert werden.

Zweifellos können die an verschiedenen Orten unternommenen Studien kurz- oder mittelfristig Publikationsmaterial liefern und somit einige Lücken wenigstens teilweise schliessen (Medizin, Alter, z.B.).

Die oben gemachten Feststellungen drängen jedoch die Frage einer in der Zeitschrift ausgeglichener Vertretung der in der schweizerischen Soziologie praktizierten Verschiedenheiten der Forschungen und Standpunkte auf.

Die Zugehörigkeit zu einem soziologischen Institut oder einer Forschungsabteilung ist deutlich eine der Vorbedingungen für die Verfassung von Artikeln. Die anderswo ausgeführten soziologischen Arbeiten führen nur selten zu Veröffentlichungen im Rahmen der Zeitschrift. Sicher kann man dabei Gründe anführen, die sich auf diesen Soziologen eigenen Partikularitäten ihrer beruflichen Funktionen und auf die Verschiedenheit ihrer Interessen abstützen. Zudem müssen auch die Auswirkungen angeführt werden, welche die Zeitschrift als solche und ihre dominanten Facetten determiniert haben.

2. FÜR EINE REDAKTIONSPOLITIK

Die genauer untersuchende Studie der schweizerischen Soziologieproduktion, wie sie sich durch ihre Veröffentlichung in der Zeitschrift darstellt, würde eine umgehende Analyse der verschiedenen Typen der Artikel sowie der Kriterien erfordern, welche über Annahme oder Zurückweisung der vorgelegten Arbeiten entscheiden. Dies ist jedoch nicht unser Ziel. Wir beschränken uns hier darauf, einige Tendenzen zu charakterisieren und die wichtigsten Züge einer praktikierbaren Redaktionspolitik anzugeben.

Erstens das fast vollständige Ausbleiben ausländischer Autoren (sie publizierten vorwiegend in den ersten Nummern) hat zweifellos den Rückzug der soziologischen Produktion innerhalb des Landes begünstigt und eine stärkere Konfrontierung mit anderen theoretischen und empirischen Orientierungen und Gebieten verhindert. Die Zeitschrift hat seit ihrem Bestehen die Schweizer Autoren und die schweizerischen soziologischen Objekte begünstigt. Mehr und mehr jedoch produzieren allein Schweizer über schweizerische Fragen auf Grund schweizerischer Interessen. Das Redaktionskomitee diskutiert momentan über verschiedene Mittel, die zur Oeffnung und zur Diversifizierung beitragen: Aufforderungen an mögliche Verfasser; thematische Nummern über in der Schweiz ungenügend publizierte Problemstellungen; Einführung neuer Rubriken, die sich mit aktuellen Fragen und Debatten befassen; engere Zusammenarbeit mit Soziologen, welche auf gewissen, in der Schweiz wenig untersuchten Gebieten spezialisiert sind.

Die zweite Tendenz ist durch eine zunehmend ausgeprägtere Konformität gegenüber akademischen Masstäben gekennzeichnet. Unbestritten tendiert eine spezialisierte Zeitschrift dahin, jene Kriterien zu handhaben, welche Problemstellungen, Methoden, Interpretationen von Daten aufgrund akademischer und universitärer Interessen privilegieren. Gegen diese Nivellierung zu einer mittleren (wenn nicht mittelmässigen) soziologischen Tendenz ist es nötig, die wichtigsten Orientierungsprinzipien und Funktionen der Zeitschrift hervorzuheben, nämlich die Intensivierung des Austausches zwischen den Soziologen und zwischen ihnen und andern interessierten Kreisen, der Beitrag zur Entwicklung und zum Aufbau soziologischen Wissens, ob sich dieses auf die Humanwissenschaften, auf soziale Systeme

oder auf politische, ökonomische, soziale, kulturelle Fragen und Probleme bezieht.

Diese Optik der Redaktionspolitik beinhaltet demnach, dass die Zeitschrift offen ist für integrierte Artikel, wie auch für polemische und konfliktuelle Arbeiten; für akademische Beiträge und für neuere, risikofreudigere Veröffentlichungen. Zudem sind keine soziologischen Gebiete ausgeschlossen: Methodologien, Theorien, spezifische Teilgebiete, kritische Abklärungen oder Bibliographien bezüglich des Standes eines bestimmten Kreises der Soziologie.

Endlich soll eine Anzahl anderer Mittel genannt werden, welche die Funktionen der Konfrontierung und der Debatte der Zeitschrift fördern. Das Schaffen neuer und wechselnder Rubriken wurde schon genannt. Anfügen möchten wir die Möglichkeit von Stellungnahmen zu publizierten Artikeln, sowie Repliken der Autoren; die Akzentuierung der Profile und der Abgrenzungen der Artikel; die eindeutigere Position des eingenommenen Standpunktes. Dadurch kann vermieden werden, dass die Verfasser eine Gesamt-Risikoversicherung gegenüber der Bewertung durch das Redaktionskomitee einhandeln, die darin besteht, gestellte Problematiken und angeführte Analysedaten zu verniedlichen; jeder Spezifität und jeder Partialität vorzubeugen und die Zugehörigkeit und die Referenzen zu verschiedenen Richtungen und Schulen anzuhäufen, um sie alle zu neutralisieren.

Die hier skizzierte Stellungnahme will nicht einseitig Partei ergreifen. Sie möchte im Gegenteil neue Impulse hervorrufen, um die der Zeitschrift eigenen Funktionen der Instrumentalität für die Soziologie, in der Schweiz im besonderen, zu verstärken. Die verschiedenen angeregten Mittel sind in dem Sinne eine Anfangsphase, welcher später, je nach gemachter Erfahrung, neue folgen können.

Werner Fischer

EDITORIAL

A plusieurs reprises, le comité de rédaction de la Revue suisse de sociologie a procédé à des mises au point pour évaluer le travail de diffusion réalisé par ce principal support de communication pour les travaux sociologiques suisses que représente la Revue. Si on se livre ici à un nouveau repérage de quelques faits significatifs concernant l'ensemble des articles publiés par la Revue depuis sa création, ce n'est ni pour répéter des constatations déjà faites, ni pour satisfaire une tendance narcissique consistant à prendre la Revue comme objet d'interrogations. Parce que cette dernière est sans doute un des indicateurs les plus sûrs de l'état de la sociologie en Suisse, la description du travail de publication accompli doit permettre de dégager certaines tendances dont la connaissance est indispensable si l'on veut mener une quelconque politique rédactionnelle. Nous reviendrons sur cette question quand nous aurons établi quelques données relatives à la publication réalisée par la Revue.

1. QUELQUES CARACTERISTIQUES DE LA PRODUCTION SOCIOLOGIQUE DIFFUSEE

Les faits présentés ici se réfèrent à l'ensemble des numéros de la Revue suisse de sociologie parus à ce jour, y compris le No 1, 1979.

- 1.1. Depuis sa création, la Revue a publié 107 articles, totalisant 2060 pages; 107 auteurs y ont collaboré.
- 1.2. Il apparaît nettement que la Revue est avant tout l'organe des sociologues suisses, tant en ce qui concerne la production d'articles que l'étendue de sa diffusion. En effet, seulement 4 auteurs étrangers ont contribué par des écrits; et les auteurs qui ne sont pas sociologues (au total une vingtaine, chiffre qui est peu sûr) ont publié principalement dans les "Ateliers" et dans les numéros thématiques, le plus souvent donc à la suite de sollicitations directes.
- 1.3. La répartition régionale met en évidence deux principaux centres producteurs

d'articles :

	Nombre d'articles	Nombre de pages
Genève	33	727
Zürich	31	597
Lausanne	16	269
Bâle	8	151
Berne	7	119
Aarau	2	20
Fribourg	1	21
Neuchâtel	1	26
Autres (Tessin, étranger)	8	130

Dans les zones à faible production sociologique se situent donc Neuchâtel, Fribourg, voire Berne et Bâle. Il faudrait y ajouter Saint-Gall ainsi que d'autres régions peu ou non représentées jusqu'à présent (dont l'étranger avec 4 auteurs et 4 articles).

- 1.4. La majorité des auteurs appartenait, au moment de la publication de leurs articles, aux Instituts ou Départements universitaires de sociologie; c'est le cas de 74 auteurs; 33 travaillent dans d'autres cadres. Mais là aussi, les différences régionales apparaissent; ainsi à Zürich et à Lausanne, les Instituts universitaires fournissent davantage d'articles que les autres services de recherche. A Genève, c'est la situation inverse.

	Nombre d'articles	Nombre de pages
<i>Zürich :</i>		
Institut de sociologie	20	379
Autres instituts	11	216
<i>Lausanne :</i>		
Institut communication, Section sociologie, EPUL, IES	11	207
Autres	5	62
<i>Genève :</i>		
Département de sociologie	11	258
Autres instituts et services	22	466

A Bâle et à Berne, les auteurs n'appartenant pas aux Instituts de sociologie sont un peu surreprésentés.

- 1.5. Les publications privilégient incontestablement certains domaines de la sociologie (le regroupement, bien que sujet à caution, indique néanmoins quelques

tendances), laissant plus ou moins complètement de côté certains autres :

	Nombre d'articles	Nombre de pages
Sociologie	26	306
Orientation théorique	9	108
Recherche sociologique	4	17
Méthodologie	7	143
Sociologues	1	6
Société suisse de sociologie	5	32
Déviance, marginalité	16	389
Religion	12	178
Ecologie, aménagement du territoire	9	195
Stratification sociale, économique, culturelle	8	238
Travail social	8	63
Sociologie politique	6	122
Sociologie économique, développement	5	144
Culture, art	4	134
Organisation	3	55
Sociologie juridique	3	63
Minorité, étrangers	2	59
Famille, socialisation	2	54
Médecine	1	23
Vieillesse	1	16
Psychosociologie	1	21

Les faits soulignés à plusieurs reprises par les responsables de l'Inventaire des recherches sociologiques en Suisse et par le comité de la Revue restent les mêmes : certaines branches de notre discipline font l'objet de peu de publications, voire ne sont pas représentées du tout.

Il en est ainsi de la sociologie du droit, de la culture, de la médecine, des connaissances, de la vieillesse, etc..... Il faut relever en outre que les études de sociologie du travail sont rares; la sociologie économique est davantage centrée sur les rapports entre pays industrialisés et pays en voie de développement que vers des problématiques économiques des pays industriels eux-mêmes ou de la Suisse. Peu de travaux analysent par ailleurs les forces politiques (partis, groupements), les syndicats (d'ouvriers, d'employés, de patrons), ainsi que les représentants d'intérêts sociaux différents et leurs organisations.

Sans doute, des études entreprises à différents endroits, peuvent à court ou à moyen terme fournir du matériel de publication qui fera disparaître quelques lacunes (médecine, vieillesse, par exemple).

Mais l'ensemble des différentes constatations faites ci-dessus amène la ques-

tion d'une meilleure représentation, au niveau de la Revue, de la diversité des recherches et des points de vue pratiqués par la sociologie suisse.

Manifestement, l'appartenance à un institut universitaire ou à un service de recherche est une condition préalable à la production d'articles. Le travail sociologique effectué ailleurs ne donne que rarement lieu à des écrits publiés par la Revue. En plus des motifs qui tiennent aux particularités des fonctions professionnelles ainsi que des intérêts des sociologues engagés à des postes extérieurs aux instituts et aux services de recherche, il faudra analyser les effets produits par la Revue elle-même, à travers ses facettes dominantes.

2. EN VUE D'UNE POLITIQUE REDACTIONNELLE

L'étude plus approfondie de la production sociologique suisse telle qu'elle apparaît à travers les articles publiés par la Revue exigerait une analyse circonstanciée des différents types de produits diffusés, ainsi que des critères qui président à l'acceptation ou au refus des écrits. Ce n'est pas notre but maintenant. On se limitera à souligner certaines tendances et à indiquer les principales lignes d'une politique rédactionnelle praticable.

En premier lieu, l'absence quasi-totale d'auteurs étrangers (ils ont publié dans les premiers numéros et plus du tout par la suite) a sans doute favorisé le repliement de la production sociologique à l'intérieur du pays et écarté une confrontation plus vive avec d'autres domaines théoriques et empiriques. La Revue a, dès l'origine, privilégié les auteurs suisses et les objets sociologiques suisses. Mais, de plus en plus, seuls les Suisses produisent sur des questions suisses par rapport à des intérêts suisses. Le comité de rédaction examine actuellement différents moyens d'ouverture et de diversification : appel à des auteurs, numéros thématiques sur des problématiques moins représentées en Suisse, insertion de rubriques spéciales relatives à des questions et des débats d'actualité, collaboration plus étroite avec des sociologues spécialisés dans certains domaines moins étudiés en Suisse qu'ailleurs.

La deuxième tendance est caractérisée par une conformité qui semble aller en s'accroissant par rapport à des canons académiques. Il est indéniable qu'une Revue spécialisée tend à mettre au premier plan des critères qui privilégient les problématiques, les méthodes, l'interprétation des données en vertu des enjeux et des intérêts strictement académiques et universitaires. Contre ce nivellement vers une tendance sociologique moyenne, il est indispensable de réaffirmer les lignes directrices de la Revue, à savoir l'intensification des échanges entre sociologues et entre ces derniers et un public plus vaste, la contribution au développement des connaissances sociologiques qu'elles se réfèrent aux sciences humaines elles-mêmes, aux systèmes sociaux ou aux questions et problèmes politiques, sociaux, culturels, économiques, etc.

Dans cette optique de politique rédactionnelle, la Revue est ouverte aux articles intégrés ainsi qu'aux écrits polémiques et conflictuels; aux contributions académiques et aux approches nouvelles et risquées. Il ne saurait y avoir d'exclusive

non plus en ce qui concerne les objets matériels : méthodologies, théories, domaines spécialisés, mise au point critique ou bibliographie annotée relative à une branche particulière de la sociologie.

Enfin, il faudrait évoquer tout un ensemble d'autres moyens permettant de relancer les fonctions de confrontation et de débats de la Revue. La création de nouvelles rubriques modifiables selon les circonstances a déjà été mentionnée. On peut y ajouter la publication des prises de position par rapport à des articles, ainsi que des réponses des auteurs; l'accentuation des profils et des contours des articles; la position plus affirmée des points de vue adoptés afin d'empêcher que les auteurs ne prennent ce qu'on pourrait appeler une assurance-tout-risque par rapport au comité de rédaction en euphémisant les problèmes posés et les preuves apportées, en se préservant de toute spécificité et de toute partialité, et en multipliant — pour les neutraliser — les affiliations et les références aux divers courants et chapelles sociologiques.

La prise de position qui vient d'être présentée n'entend pas prêcher un parti-pris. Elle voudrait au contraire provoquer des impulsions nouvelles afin d'accroître la fonction d'instrumentalité de la Revue pour le champ sociologique, suisse en particulier. Les différents moyens esquissés constituent à ce titre un point de lancement auquel peuvent s'en ajouter d'autres qui naîtront de la pratique.

Werner Fischer

Secrétaire général

